Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 28 (1941)
Heft: 5: Das Bild im Unterricht

Artikel: Religiöse Bilderbücher
Autor: Bürkli, Franz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-526741

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

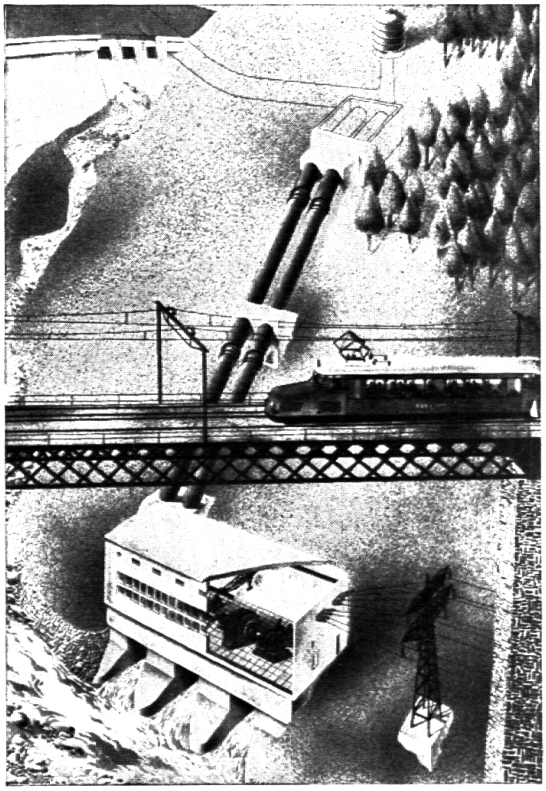
Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

stehen des Kunstschaffens, das im Leben draussen den Erwachsenen ansprechen möchte und es so oft nicht zu tun vermag, weil bis anhin in der Erziehung so oft das Wissen vor das Fühlen gestellt wurde.

So wird die Mission des Schweiz. Schulwandbilderwerkes eine vielgestaltige werden. Die Wandbilder werden dem Lehrer hundert Türen öffnen, durch die er den Schüler in den Bereich des Lehrstoffes einführen kann; sie werden aber bewusst und unbewusst auch die Augen unserer kommenden Geschlechter öffnen für die Schönheiten unseres Landes und unserer Natur, zu deren Erfassen unsere Künstler mit der Kraft ihres eigenen Erlebens und Gestaltens ihnen behilflich sind.

Aufgabe unserer Schweizerschulen aber wird es sein, dieses grosse Werk der Durchdringung von künstlerischem Schaffen und Volksempfinden dadurch zu fördern, dass sie durch den umfassenden Gebrauch dieser unserer Zeit würdigen Leistungen die Weiterführung des Unternehmens ermöglichen. Möge in jedem Schulmann unseres Landes das Bewusstsein erstarken, dass unsere Künstler in unserer eigenen Landessprache (des künstlerischen Empfindens) besser und eindringlicher zu unserer Jugend zu sprechen vermögen als dies ausländische Künstler tun können. Dann werden unsere Schüler mit Dankbarkeit und mit künstlerischer Aufgeschlossenheit an die Zeiten zurückdenken, in denen ihnen die Schule das Wissen um hunderterlei Dinge auf dem Wege einer gesunden Anschauung leichter gemacht und ihnen zugleich den Weg zum Verständnis der Kunst geebnet.



Schweiz. Schulwandbilderwerk:
Nr. 8: Hans Erni: Hochdruckkraftwerk.

Luzern. *Dr. P. Hilber, Konservator,*
Mitglied der Eidg. Kunstkommission.

Religionsunterricht

Religiöse Bilderbücher

Zu allen Zeiten hat sich die Menschheit auch der Bilder bedient, wenn sie ihre Gedanken mitteilen wollte. Darum hat die Kirche niemals gegen die bildliche Darstellung religiöser Gehalte Stellung genommen. Wenn sie zwar in erster Linie das Wort zur Verkündigung der göttlichen Offenbarung benützt, so hat sie doch erkannt, dass sehr oft das Bild das Wort in seiner Wirkung tatkräftig unterstützt, ja es noch wirkkräftiger und stärker macht.

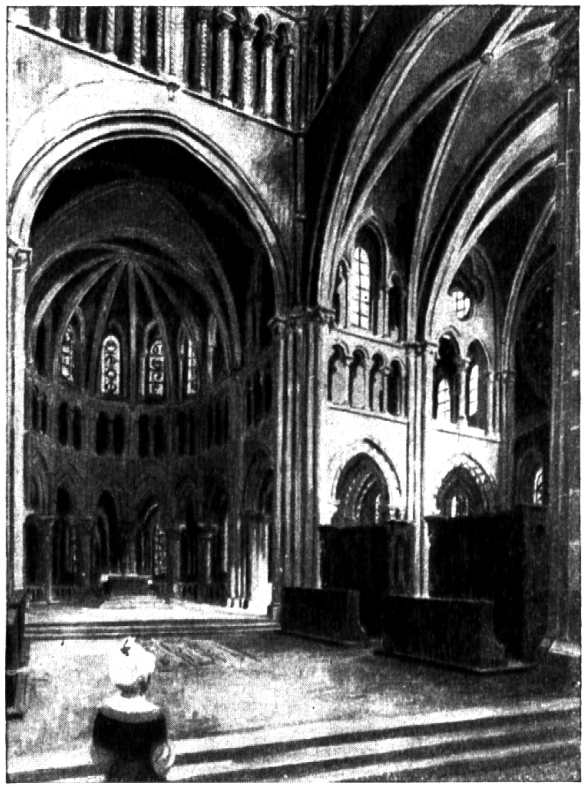
Auch in der religiösen Erziehung der Kinder ist das Wort das erste. Aber weil das Kind in seiner Erkenntnis noch sehr stark an

die Sinneseindrücke gebunden ist, hat das Bild dabei eine ganz besondere Bedeutung. So manches ist ihm neu und unbekannt; ein Bild und wenige erklärende Worte können es ihm verständlich machen. Das Wichtigste bleibt immer die Heranführung an die Gegenstände selber; wenn das aber nicht geschehen kann, dann muss das Bild den Gegenstand ersetzen. — Auch geschichtliche Ereignisse spielen in der religiösen Erziehung des Kindes eine wichtige Rolle. Die grossen Heilstatsachen müssen dem Kinde erzählt werden. Sehr oft kann nun ein Bild solche Tatsachen für das Gedächtnis des Kindes festhalten und es jederzeit daran erinnern. — Auch die moralischen Belehrungen werden anfänglich gut in Form von Geschichten geboten. So kann das Bild, das diese Geschichten darstellt, zu einem beständigen und eindringlichen Mahner und Gewissenswecker für das Kind werden. Damit ist die Wichtigkeit der Bilder für die religiöse Erziehung der Kinder kurz angedeutet.

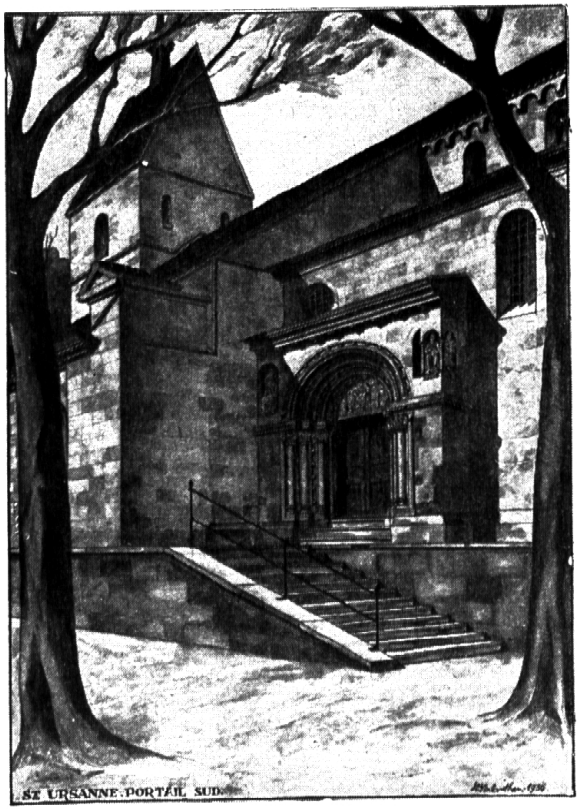
Kitschige Bilder sind leicht imstande, das religiöse Erleben des Kindes zu beeinträchtigen und zu verfälschen. Süssliche Bilder werden auch eine süssliche und kraftlose Frömmigkeit züchten. Nur das Echte kann auch wieder Echtheit erzeugen. Es ist daher dringend notwendig, allem Kitsche entschieden zu Leibe zu rücken. — Aber nicht nur künstlerische Echtheit muss für die religiösen Bilder, die den Kindern vorgelegt werden sollen, verlangt werden; sie müssen auch noch andere Eigenschaften haben, die durch die kindliche Eigenart verlangt sind. So müssen sie vor allem einfach und leicht verständlich sein. Das Kind darf nicht zu lange suchen müssen, wenn ihm die Freude am Bild und damit an der Sache nicht genommen werden soll. Alles Nebensächliche wird weggelassen, weil das zu leicht von der Hauptsache ablenkt. Das Kind aber ist noch nicht fähig, von sich aus zwischen Haupt- und Nebensache zu unterscheiden. Zudem soll das Bild auch das Gemüt des Kindes ansprechen und es begeistern; für blosse Theorie ist es noch nicht reif. Gerade durch die Bilder sollen seine kindlichen Motive gestärkt und gereinigt werden.

Für die Kinder, die noch nicht lesen können, bedarf das Bild keiner Ergänzung durch den Text, die Mutter muss es ihm erklären. Je weiter das kindliche Verständnis aber voranschreitet, umso notwendiger wird auch der beigegebene Text. Wenn endlich das Verständnis und die Kunst des Lesens genügend weit vorangeschritten sind, tritt der Text in den Vordergrund, das Bild aber tritt dann immer mehr zurück und erhält nur mehr illustrative Bedeutung. Die Texte müssen in kindlicher Sprache gehalten sein und das bieten, was das Kind notwendig hat: kurze Kindergebetchen, kleine moralische Ermahnungen, konkrete Lebensregeln, Einführungen in die religiösen Tatsachen und Geheimnisse. Je kürzer und kräftiger der Text ist, umso besser wirkt er.

In erster Linie will das Kind das Bilderbuch anschauen. Aber kaum betrachtet es die Bilder, so kommt es auch schon zum Erwachsenen und bittet ihn: Erzähle mir dieses Buch! Und nun muss die elterliche Belehrung einsetzen mit kurzen und klaren Erzählungen, mit Deutungen der Gegenstände, mit moralischen Bewertungen der erzählten Geschichten usw. Und das Kind wird dabei nicht müde und will immer wieder von vorne beginnen. Ausserordentlich wichtig ist bei diesen Belehrungen, dass die neuen Wahrheiten gut mit den bisherigen Lebenserfahrungen und Kenntnissen des Kindes verbunden werden, damit sie nicht in der Luft hangen und zu unverdautem Gedächtnisballast werden. Wir übersehen diese Forderung nur zu leicht. — Wenn endlich die Geschichte, oder was es nur ist, verstanden ist, dann will das Kind auch zeichnen und malen. Nun müssen Farb- und Bleistifte her, und eifrige Arbeit beginnt, die sehr oft das teure Bilderbuch recht bald entstellt. Aber die jugendliche

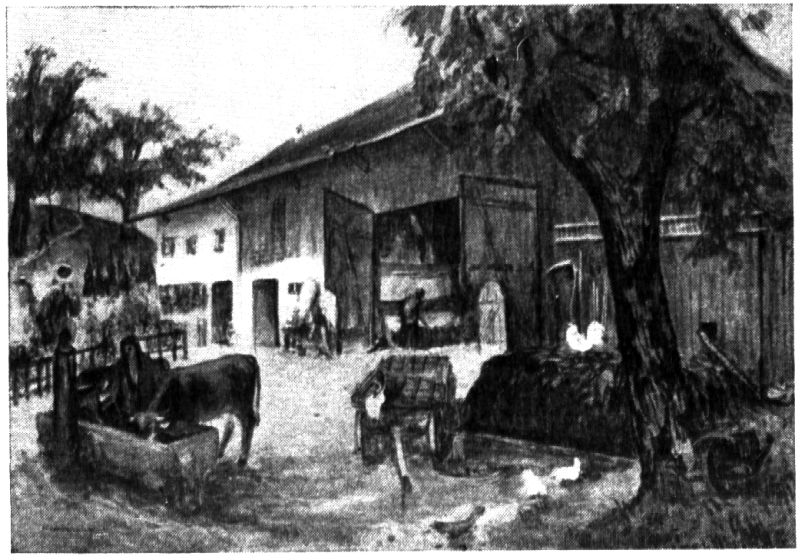


Nr. 16: Karl Peterli: Gotik.

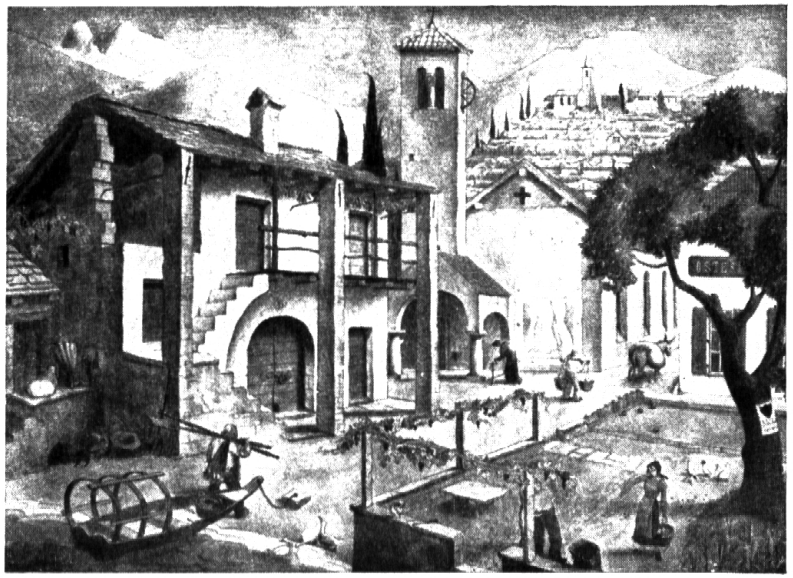


Nr. 4: Louis Vonlanthen: Romanischer Baustil.

Nr. 28: Albert Schenker: Barock.



Nr. 26: Reinhold Kündig: Bauernhof (Nordostschweiz).



Nr. 2: Nikl. Stöcklin: Siedelung im Tessin.

Begeisterung drängt nun einmal zu diesem Unternehmen. Sehr oft ist damit auch bereits die ganze Energie verpufft und für die beabsichtigte religiöse Betätigung bleibt keine Zeit und keine Kraft mehr. Das ist ja überhaupt die Gefahr des so betriebenen Arbeitsunterrichtes im Religionsunterrichte. Wir alle sind zuweilen versucht, unsere Energie auf ein anderes als auf das von der Sache verlangte Geleise abzuschieben und uns so selber zu betrügen. So mancher macht eifrig in allen möglichen Kommissionen mit, damit er nicht an seiner religiösen Vertiefung arbeiten muss; durch diese Mitarbeit ist sein Gewissen beschwichtigt und die eigene Bequemlichkeit und Selbstsucht hat dabei der Ehrlichkeit ein Schnippchen geschlagen. Wir dürfen und wollen nicht verallgemeinern; auf die Gefahr aber muss aufmerksam gemacht werden.

(Schluss folgt.)

Luzern. *Franz Bürkli.*

Lehrerin und weibliche Erziehung

Bildbetrachtung im Kunstmuseum

Das Kunstmuseum soll für meine Schülerinnen eine Stätte werden, zu der sie immer wieder zurückkehren.

Von Zeit zu Zeit führte ich daher meine Klasse vor ein Gemälde, manchmal als Einführung oder als Abschluss der Besprechungen über eine Kunstepoche (z. B. Malerei der Gotik), manchmal um die Parallelen zwischen dem Werk eines Dichters und demjenigen eines Malers erkennen zu lassen, manchmal auch, weil es einfach wohl tut, vor einem Bilde zu stehen. — Beim Aufgang zu den Sammlungen des Kunstmuseums dürfen die Mädchen vor Kunstwerken, die sie besonders ansprechen, ein paar Augenblicke stehen bleiben und Fragen stellen; sie wandern gruppenweise, plaudernd, von Bild zu Bild, bis wir dann vor dem Gemälde stehen, das zu ihnen sprechen soll.

Es ist Samstag. Wir haben eine reichlich „betriebsame" Woche hinter uns und sind nun ins Kunstmuseum gegangen, um in die Stille und zu uns selbst zurückzufinden. Der Museumsbesuch bedeutet in sich jedesmal eine Freude. Die Klasse steht vor dem Gemälde von Robert Zünd: „Ernte". Das Plaudern verstummt allmählich. Die Klasse vertieft sich ins Bild. Sie schaut. Auf den Gesichtern der Mädchen liegt Sammlung. Die Schülerinnen halten mit dem Kunstwerk Zwiesprache. Das Bild spricht zu ihnen. Sie lauschen ihm. Ich warte schweigend. Langsam heben sie an, mehr zu sich selbst als zu mir, vom Bild zu reden. Ich erfrage nichts; ich höre zu. Im folgenden gebe ich die Aeusserungen der verschiedenen Mädchen.

„Der Maler verwendet solch starke Farben. Das Korn im Vordergrund ist so leuchtend. Er wollte es wohl so, um dadurch die Wirkung des dunkeln Waldes zu verstärken. Das Blau des Himmels, die Wolken . . . ich muss an Hermann Hesse und sein Kapitel ‚die Wolken' denken. — Dieser Weg, er muss die Biegung machen; es wäre nicht gut, wenn wir sein Ende genau vor uns sähen. — Ein Gewitter dräut; denn die Aeste der mächtigen Bäume werden bereits vom Winde gebogen. Ueber dem Wald stehen die Wolken schwarzgrau. — Die Frau, die den Schnittern das Vesperbrot bringt, eilt beschwingt, leicht; sie hastet nicht. Trotz Eile nichts Abgehetztes, wohl aber viel Freude, die nämliche Freude, die auch auf dem Antlitz des alten, entgegenkommenden Mannes liegt. Ich vergleiche diese Bauern mit den-